

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh!

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angefertigte 15 Pfg., für Ankündigungen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 11.

Sonnabend, den 26. Januar 1907.

11. Jahrg.

## Dem Kaiser Heil!

Heil erklingt durch deutsche Gauen  
Seut ein jubelnd, hehres Lied  
Das von Ost, Nord, Süd und Westen  
Zu des Thrones Stufen zieht.  
Dringt, da uns trotz Winters Dräuen  
Wird ein Freudentag zuteil,  
Laut der Ruf heut von Millionen  
Weit ins Land: Dem Kaiser Heil!

Heil dem Schutz und Schirm des Volkes,  
Heil ihm! klings von Fels zum Meer,  
Ihm, dem zielbewußten Herrscher  
Und dem Hort für Deutschlands Ehr'.  
Ueber Täler hin und Höhen  
Trägt den Ruf der Glocken Klang  
Und in festlich froher Kunde  
Kündet ihn ein deutscher Sang.

Gott mit Dir und Deinem Hause  
Klings als Gruß und Wunsch zugleich  
Aus Palästen drum und Gärten  
Heut durchs neu geeinte Reich.

Dringt, da uns trotz Winters Dräuen  
Wird ein Freudentag zuteil,  
Laut der Ruf von Millionen  
Weit ins Land: Dem Kaiser Heil!



Ja, ob rechts, ob links auch stehen  
Wir im Kampfe der Parteien,  
Gilt dem Vaterland, dem Kaiser,  
Wolln wir alle emig sein.  
Sind in Lieb und Treu verbunden  
Und in Freuden wie in Leid  
Wir doch All als deutsche Männer  
Mit dem Kaiser allezeit.

Walt uns, Herrscher, drum erhalten  
Lang noch als des Volkes Hiez,  
Breite deutsche Macht und Stärke  
Aus auch ferner für und für.  
Laß zu Land und auf den Meeren  
Stolz des Reiches Banner wehn,  
Es als Schützer der Bedrängten  
Als ein warner's Feigen stehn.

So weit die deutsche Junge Kragt, wird an diesem Sonntag der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers festlich begangen. Alle deutschen Herzen schlagen höher, alle deutschen Stimmen jauchzen ihm zu und bringen ihm von neuem das Gelöbniß unswandelbarer Treue dar! Wie könnte es auch anders sein? Die ganze Welt benedict uns um unseren willensstarken, ruhigen Kaiser.

Eingedenk des Spruches „Mit' ich, so rost' ich“ hat der Kaiser auf vielen Gebieten mit dem Allen gebrochen. Für die Armee wurden neue Dienstvorschriften herausgegeben; Ausrüstung und Bekleidung, Gliederung und Ausbildung wurden den neuen Verhältnissen, den Erfindungen der Neuzeit angepaßt. In ruhigen, nicht überhastetem Fort-

schreiten erfolgte der weitere Ausbau des Heeres, rastlos und sachgemäß arbeiten alle Dienststellen, um das Werkzeug scharf zu erhalten, damit das deutsche Reich in der Stunde der Gefahr gewappnet sei gegen alle Feinde. Von früherer Jugend auf hat Kaiser Wilhelm II. auch der Marine das größte Interesse entgegengebracht. Er ist nicht müde geworden, immer wieder auf die Notwendigkeit einer starken deutschen Seemacht hinzuweisen; stets war es sein Ziel, die Marine gleichberechtigt neben das Landheer zu stellen. Die Gesetze der Jahre 1898 und 1900 haben den Ausbau unserer Flotte festgelegt; es waren nicht unerlöste Pläne, wie damals die regierungsföndlichen Parteien spöttelten, die neueste Geschichte hat gezeigt, daß Deutschland nur

im Besiz einer starken, verwendungsreifen Flotte seinen Platz im Rate der Völker behaupten kann.

Trotz unserer starken Rüstung zu Lande und zu Wasser ist der Kaiser ein Friedensfürst. Dank seiner weisen und ruhigen Regierung wurde unter gutes Verhältnis zum Ausland niemals ernstlich getrübt. Nur als in Verzug gegen alles Völkerrecht unser Seeländer ermordet war, entandte der Kaiser eine beträchtliche Streitmacht nach Ostafrika und zeigte deutlich, daß Niemand ungestraft den deutschen Namen beschimpfen darf.

Nicht minder egensreich hat Kaiser Wilhelm II. im inneren Staatsleben gewirkt. Stets hat er freie Bahn für die Entfaltung der Kräfte des deutschen Volkes ertreibt. Persönlich begeistert von allem

### Der Weg zum Herzen.

9) Novelle von F. S. E. d. e. r. t. (Vergessen)

Dr. Bergen sieht im Geiste Melitta in einem kleinen, ärmlichen Stübchen, in schwarzen Trauerkleidern an der Stahlfleise liegen; auf dem Tisch daneben steht ein Glas mit halberweilten weißen Blüten. „Ach, alles was von Poésie und Romantik in seinen Herzen lebt, umgibt diese einsame Mädchenwelt.“

Eine heftige Kranke erlicht ihn, ihm ist, als müße er eilends der Stadt mit ihren christlichen Pflichten den Rücken wenden, als wäre das Leben, was er hier gelebt, ohne allen Wert. Mächtig zog es ihn nach der Heimat; was ihm verloren gegangen, läßt in diesem alltäglichen Leben, er wollte es dort suchen und finden, dort, wo eine wilde Rose einmal schmachtet nach Licht, Luft, Leben und Liebe.

Melitta malte schon längst keine Blumen mehr, sie starrte wieder für die Weidenhandlung und war sehr traurig, sehr unglücklich. Das wenige, was sie und ihre Mutter mit ihren Arbeiten verdienten, reichte natürlich nicht aus zu ihrem Lebensunterhalt. Ein solbares Schmuckstück nach dem andern wurde zum Juwelier getragen und verkauft; dazu war der Winter vor der Thür, dessen Schattenteile die beiden Damen jetzt nicht kannten.

Sonst war er für sie hingegangen in einem Raufsch von Bekleidungen, jetzt wußten sie, was es heißt, wenn 20 Grad Kälte sind, und die Fenster bei der geringen Wärme, die dem kleinen Ofen entzinkt, den ganzen Tag nicht

abzuwachen wollen. Und dann mit den erkrankten Fingern die feine Handarbeit vollenden und damit zum Abend durch die winterlichen Straßen eilen, gebuldet harrend in dem kalten Regen stehen, bis eine von den schnippischen Ladenfräulein die Arbeit abnimmt und die wenigen Groschen dafür bezahlt.

Um dies alles dachte Melitta mit kummervollem Herzen an einem trübem Novemberabend. Der Regen schlug gegen die Fensterscheiben, in der Stubbe war es kalt. Die Mutter lag trübend an dem Ofen, in welchem das Feuer ausgegangen.

„Soll ich nicht lieber noch einmal Feuer anmachen, Mamaschen?“ fragte Melitta, „ich werde dir Tee kochen.“

„Ja, Kind, besser wäre es schon, aber Holz und Kohlen sind teuer und der Winter fängt erst an.“

„O, Mama, ich habe ja noch meine echte Perlenkette, wenn ich die verkaufen könnte, wir beide für den ganzen Winter dafür leben.“

„Aber dann, Melitta, was dann?“

„Dann kommt der Frühling wieder,“ wollte Melitta recht sorglos weiter erwärdern, aber es gelang ihr nicht recht; bei dem Novembersturm brausen Klang es wie Hohn, vom Frühling zu sprechen. Sie begann das Feuer wieder anzufachen, dann setzte sie sich, als es hell flackerte und hinterle, zu ihrer Mutter. Der Feuerstein war stöhnliche Blätter auf ihr blaues Gesicht, auf das blaueschwarze Haar, das noch wie früher in schweren Flechten herunterhing.

Ein vertragenes schwarzes Samtkleid, das

nach aus glücklichen Zeiten kamme, schmiegte sich weich um die jungen Glieder. Etwas von der alten Anmut und dem Hebriz, der ihr einst in so großem Maße zu eigen, lag auch heute noch aber dieses Mädchens Erscheinung ausgegessen.

„Es muß doch noch einmal anders werden, Mama,“ begann sie jetzt wieder die Unterhaltung. „Ich glaube und hoffe sehr, daß der liebe Gott auch für uns noch ein wenig Erbarmen aufbewahrt hat. Wir könnten irgend einen reichen Verwandten in Amerika haben, den wir besuchen, oder wir versuchen unser Heil einmal in der Lotterie!“

„Gott erhalte dir diesen Glauben,“ erwiderete die Mutter seufzend, „es ist schon etwas wert, wenn man noch hoffen kann, ich kann es nicht mehr.“

Melitta blinnte betrocknen in das Antlitz ihrer Mutter, es lag ein Ausdruck darin, den sie sich nicht recht zu deuten vermochte, nicht Trauer, nicht Gram und Sorge, etwas Unerklärliches lag in ihrem Blick, als ob ihre Seele sich langsam auflösen wolle von der Erde des Körpers, von aller Erdenlast und Sorge. Das junge Mädchen hatte einst von schönen Frauenhänden gelesen, die nachts auf franten Herzen ruhen; solche Hände waren es wohl, die da ineinander gefaltet wie Laub auf dem dunklen Kleide ihrer Mutter lagen, dann und wann von dem röstlichen Licht des Feuers überglänzt.

„Mama, du bist krank!“ rief sie plötzlich in heiserer Angst und sah die roten, leidenden Hände. „Ich bin nicht krank, mein Kind, nur müde, ferdenkneite.“

Von diesem Abend an gewann eine neue Sorge Raum in Melittas Herzen, sie dachte für das Leben ihrer Mutter, die immer stiller, immer müder wurde.

Der Doktor, es war der Armenarzt, ein anderer besuchte diese dunklen Häuser der Vorstadt nicht, kam jetzt täglich zu der Frau Kommerzienrätin. Er vertrieb Arzneien, verordnete kräftige Nahrungsmittel, und Melitta in ihrer bangen Sorge um das geliebte Leben befolgte alle seine Verordnungen aufs härtlichste. Die Perlenkette, das letzte von ihrer Schmuckstücke, hatte schon längst zum Juwelier wandern müssen. Eine verstaubene Krone war darauf gefallen, als sie noch einmal die feuchtschimmernden Werten durch die Fingern hatte gleiten lassen; sie riefen Erinnerungen wach an selbige vergangene Zeiten.

Sie gedachte eines Donnerstag-Abends, man hatte sich zahlreich in dem Salon ihres väterlichen Hauses eingefunden. Tante, diese herrliche Dichtung Grottes, hatte mit verteilten Rollen gelesen werden, und ihr und Doktor Bergen waren durch das Los die Hauptrollen in dem Stücke zugefallen. Sie sah sich im Geiste neben ihm sitzen in dem dunkelroten Samtstuhle, worin er sie so gern gesehen, als einzigen Schmuck die Perlenkette um den weißen Hals geschlungen. Sie hörte seine tiefe, wohlklingende Stimme, wie er voll hoher Begeisterung die Worte sprach:

„Beschränkt der Wand des Deckers einen Wein, Der schäumend wellt und brauend überschallt? Mit jedem Worte erhebt du mein Glück, Mit jedem Worte glänzt dein Auge heller.“

Schönen und Herrlichen, ein hervorragender Kenner der Künste und Wissenschaften zeigt er ein großes Verständnis und nie erlahmendes Interesse für die Fragen der Neuzeit. Ihm verdanken wir den Aufschwung der deutschen Kunst, durch seine Vorkämpfungen hat sich die Schiffahrt bedeutend gehoben. Der deutsche Lederhandel hat unter ihm eine ungeahnte Ausdehnung genommen, unterer mehr und mehr aufstrebende Industrie hat er neue Absatzgebiete gefunden. Unstreitig hat sich unter Kaiser Wilhelm II. der Wohlstand des deutschen Volkes vermehrt, auch die Löhne der Arbeiter sind gestiegen; sie werden noch höher kommen, wenn erst die Kolonien ihre Rohstoffe zu billigen Preisen in das Mutterland senden.

Dabei schließt des Kaisers Herz besonders warm für die Arbeiter, stets ist er eifrig bemüht, ihr Wohl zu erhöhen, sie zu erheitern zu stellen. Zahlreiche Gesetze traten in Kraft, die das Ausland vorbildlich geworden sind. Der Staat sorgt für die alten und kranken Arbeiter, an Sonn- und Feiertagen darf niemand zur Arbeit gezwungen werden, kein Arbeiter soll in ungesunden Räumen beschäftigt werden, die Tätigkeit der Frauen und Kinder in den Fabriken ist streng geregelt. Selbstgewählte Vertreter und Arbeiter sind berechnen, die gemeinsamen Angelegenheiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu regeln und den Frieden zwischen ihnen zu pflegen. Die Staatsbehörden sind verpflichtet, fortlaufend den Betrieb in den Fabriken zu überwachen und die Interessen der Arbeiter zu wahren. Auch das geistige und sittliche Wohl seines Volkes liegt dem Kaiser am Herzen. Überall wurden Schulen gegründet, die Gehälter der Lehrer wesentlich erhöht, im Unterricht wird heute die Pflege der deutschen Sprache und Geschichte besonders betont. Selbst durchdrungen von wahrer Gottesfurcht und überzeugter Frömmigkeit hat der Kaiser seinen Willen dahin ausgesprochen, daß seinem Volke die Religion erhalten bleibe.

Die Liebe und Verehrung, deren sich der Kaiser als Schirmherr des Reiches erfreut, kam im Februar des verflohenen Jahres zum Ausdruck, wo das ganze deutsche Volk die silberne Hochzeit des Kaiserpaars mitfeierte. Ebenfalls herrschte überall große Freude, als im Juli 1906 der erste kaiserliche Enkel geboren wurde. In diesen Tagen haben wir wieder einmal Gelegenheit, unsere Liebe zu Kaiser und Reich zu beweisen, allerdings nicht mit Worten, sondern durch die Tat. Mehr als über den Jubel seines Volkes würde Er Majestät sich freuen, wenn ihm die Wähler bei den Haupt- und bei den Stimmwahlen einen reichstrennen Reichstag bescherten. Das sei unser Geburtstagsgeschenk in diesem Jahre!

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Se. Majestät der Kaiser begab sich Mittwoch vormittag 9 Uhr mit Automobil nach Potsdam, um dort Neutruenbesichtigungen beim 1. Garderegiment zu Fuß bezuzuwohnen.

Social Auszeichnungen wie bei dem Berliner Ordensfest am Sonntag sind wohl überhaupt noch nicht verliehen, 3579 gegen 2853 im Jahre 1906. Am häufigsten gab es den Orden Adlerorden, 1350 mal, dann folgte das Allgemeine Ehrenzeichen mit 1342.

König Friedrich August und die Schützen. Auf einem Dresdener Fest der Schützengesellschaften hielt König Friedrich August von Sachsen eine Rede, in der er u. a. sagte: „Es freut mich ganz besonders,

heute inmitten einer großen Anzahl braver tüchtiger Bürger zu weilen, weiß ich doch, ohne anderen nahezutreten, daß die Schützengesellschaften die Akte der Bürgerdank verdienen. Der Herr Vordredner sagte schon, daß die Zeiten vorbei seien, wo die Schützen die Verteidigung übernehmen mußten. Doch kann ich heute noch fest darauf vertrauen, daß, wo es gilt, die Treue zu König und Vaterland hochzuhalten, die Schützen allerzeit die ersten sein werden. Die Schützengesellschaften leben hoch!“

**Spanien.** Ungekrammelt gab es wieder in Madrid. Mit Knütteln und Ketten bewaffnet überfielen die Nationalisten die Bäckerläden und eigneten sich Brot an. Mehrere Bäder und einige Schützleute wurden verunzert. In der Volksvertretung kam die Brotsteuerung, die von den Nationalisten hervorgehoben sein soll, zur Sprache. Der Bürgermeister erklärte, er werde gegen die Schulbagen streng vorgehen. Die Regierung versprach Unterdrückung, da sie dazu kommen wird, ist aber fraglich, denn die Streitigkeiten wegen des Vereinigungsgesetzes lassen es innerhalb der Regierung freilassen.

Auch Spanien hat seinen Kirchenkreis. Der Verammlung in Barcelona, die gegen den Geheißentwurf über die religiösen Vereinigungen Einspruch erhob, wohnten 25 000 Katholiken bei. In der Nähe des Verammlungsorts hielten sich etwa 1500 Antiklerikale auf. Als die Katholiken nach Schluß der Verammlung Straßenkundgebungen veranstalteten, gaben die Antiklerikale Feuer und verunzerten neun Katholiken. Mehrere Blätter behaupten, die ersten Revolverhülsen seien aus einer Schaar von Katholiken gekommen.

**Zusland.** Zu den auf den 1. März angelegten Dumawahlen haben in Petersburg am vergangenen Sonntag die Wahlmännervahlen stattgefunden. In den Fabriken der Dampfstadt wählte etwa die Hälfte der Arbeiterschaft. Die Liste erstellte einen vollständigen Sieg. Von 53 Wahlmännern, die gewählt wurden, ist 1 revolutionärer Sozialist, 2 Sozialdemokraten, 19 Anhänger der Linken, 2 Kadetten, 3 Gemäßigte und 1 Anhänger der Rechten. In 123 weiteren Betrieben finden die Wahlmännervahlen am nächsten Sonntag statt. In mehreren Fabriken konnten die Wahlen nicht vorgenommen werden, weil die Behörden die rechtzeitige Befanntmachung unterlassen hatten.

## Amtlicher Teil.

### Befanntmachung.

Am Sonnabend, den 26. Januar cr., nachmittags 3 1/2 Uhr soll an der Dergauerstraße Lagerendes Reisig meistbietend verkauft werden.  
Annaburg, den 25. Januar 1907.  
Der Gemeinde-Vorsteher.  
Reisentein.

### Locales und Provinzielles.

Nach der Wahl. Die Wahlschlacht ist geschlagen und zur Stunde spielt der Telegraph nach allen Richtungen unseres deutschen Vaterlandes, um die Resultate und damit zugleich die Siege oder Niederlagen der verschiedenen Parteien zu verkünden. Zu einem abschließenden Ergebnis wird man erst in wenigen Tagen kommen, wenn die amtlichen Feststellungen erfolgt sind, so viel aber steht jetzt schon fest, daß für eine ganze Anzahl

von Wahlkreisen die Aufregungen noch nicht vorüber sind, dieselben vielmehr durch die notwendig gewordenen Stichwahlen in aller Kürze in zweiter Auflage durchgeführt werden müssen. Nur wenige Wahlkreise dürfen sich der Ruhe nach dem Sturm erfreuen, da in ihnen die bett. Parteien gleich im ersten Ansturm gestift. Für alle anderen werden die Wahlfahrten in den Zeitungen von neuem erscheinen und die Plut der besonders gedruckten Wahlzettel wird sich zum zweiten male in die Volksmassen ergießen, werden abermals die Mitatoren durch Stadt und Land ziehen und Neden halten und Stimmzettel verteilen und am Besten werden nochmals die Geister und erregbaren Gemüter aufeinander plaken, wird in die Hise des Geistes die Parole „Müßig Blut“ wie vor der Hauptwahl so auch jetzt bei der Stichwahl wieder von Vielen aufrecht gehalten werden. Und doch müßten wir diese Parole einem Jeden zur Beachtung empfehlen, verbindet uns Alle doch, ist die Wahlschlacht vorüber und der Kampf der Meinungen, der verschiedenen politischen Ansichten ausgefochten, in erster Linie wieder der gemeinsame Kampf ums Dasein, den wir uns bei aller Liebe zu Kaiser und Reich doch nicht durch übertriebene Schärfe und persönliche Angriffe unnötig erschweren sollten.

**Wittenberg.** 20. Jan. Zwischen der hiesigen Stadt und der industriellen Vororten Wietitz und Klein-Wittenberg wird demnächst eine Automobil-Anmbus-Verbindung eingerichtet werden. Die Gemeinde Klein-Wittenberg soll in nächster Zeit mit Gasbeleuchtung versehen werden. Der Gasbedarf wird der hiesigen Gasanstalt entnommen werden.

**Wittenberg.** 20. Jan. Ein Revolverattentat wurde am einem der letzten Abende am dem Wege von Seegreha nach Wietitz auf den Zimmermann Werker aus Seegreha verübt. Ein in der Dunkelheit leider unerkannt entkommener Wegelagerer feuerte aus einem Revolver einen Schuß auf W. ab, der unmittelbar an dessen Kopf vorbeilaufte. Es scheint sich um einen Nachschuß zu handeln.

**Endau.** Ein recht gemeines Vorfälle wurde am verflohenen Montag Abend ausgeführt. Während des Unterrichts in der Fortbildungsschule fiel gegen 1/2 Uhr von der Promenade aus ein Schuß in die erste Klasse, der eine große Aufregung unter den Schülern hervorrief. Jedenfalls wird die Behörde die augenommenen Ermittlungen mit der Energie betreiben, damit der Täter seine verdiente Strafe erhält.

**Teopoldshall.** 22. Jan. Von einem plötzlichen Tode wurde am Sonntag hier eine Frau betroffen. Sie hatte sich zu einem gewissen Zwecke einen Abtuch hergesteuert, nach dessen Genuß sie farb. Der Abtuch wurde polizeilich beschlagnahmt. Der Staatsanwalt hat die Unteruchung eingeleitet.

**Hötensleben.** 19. Jan. Ein dauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Montag. Als die Frau des Arbeiters Kummernam beim Abwaschen beschäftigt war und sich auf einen Augenblick entfernte, goß sich ihr dreijähriges Kind das brühende Wasser auf den Leib. Unter fürchterlichen Schmerzen ist das arme Wesen bereits gestorben.

**Segeln.** 21. Jan. Töblich verunglückte im Brauntohlenwerk „Sopbie“ bei Wolmirleben der Bergmann A. Niemer. Er wurde von plötzlich niedergerhenden Kohlenmassen verdrückt; die Rettungsarbeiten wurden sofort eifrig betrieben, leider aber konnte nur die Leiche geborgen werden.

**Gerswalde.** 20. Jan. Im benachbarten Falkenberg wurden das Arbeitercheparier Nicker und ihr

ich meine Augen für immer schloßen. Ach, kein Glück ist sie, die hier an meinem Lager lag, so schön, so übermütig, Blumen in den Händen. Und sie versteht ihn nicht, ich sehe es abend, sie werden aneinander vorübergehen. Wie sollte auch dieses leichtlebige Weibchen ihn und seine Liebe verstehen!“ Melitta wurde dunkelrot beim Lesen dieser Zeilen, und doch mußte sie sich eingestehen, daß Helene recht gehabt. — Nein, sie hatte ihn nicht verstanden, sie hatte ein leichtfüßiges, lockeres Spiel mit ihm getrieben — und darum hatte er sich von ihr gewandt, o wohl für alle Zeit. — Und sie, die ihn so wahr und aufrichtig geliebt, sie mußte sterben, ohne nur einen Wiltentag gehabt zu haben, während Melitta deren so viele gehabt, Tage des vollen, reichen Lebens. — Nun war sie auch in den Schatten gestellt, und kein einziger lebender Sonnenstrahl fiel mehr auf sie, sollte sie auch sterben, vergehen, ohne daß ein einziger Wiltentag ihr wieder käme?

Es war Weihnachtsfestabend, hlenbend fiel das Sonnenlicht auf die schneebedeckten Straßen, auf welchen die Menschen so eilig und geschäftig hin und her liefen, noch nötige Belagerungen zu machen, die ihnen erst in der letzten Stunde eingefallen. Das war ein Leben und Treiben, und auf all den von der Seite geräuschten Beschäftigten lag schon ein heller Glanz der bevorstehenden Weihnachtsfeier. Nur in der Wohnung der Kommerzienratin Wendula wollte nichts hinderrinden von all der Festesfreude.

(Fortsetzung folgt.)

Umberstößt dich nicht zu mich zu dir Und unaufrichtig bringt mich Herz dir zu, Du hast mich ganz auf ewig hier genommen, So nimm denn auch mein ganzes Wesen hin!“

Träne auf Träne fallen auf die Perlen bei dieser Erinnerung.

„Und las es dann mit schmerzlich wiederholen, „Wie schön es war, was ich mir selbst verherzte.“ Klüßerte sie leise Tausend Worte. Ach, hatte sie nicht auch ein hohes Glück verherzt durch ihr leichtfüßiges, lockeres Spiel, seine Liebe, die ihr damals aus jedem seiner Blicke so warm entgegengeleuchtet?“

Er war gegangen, sie ahnte es dunkel, daß es ihretwegen geschehen. Ob sie sie sich wieder finden, und seine starke Hand die ihre ergreifen würde, sie aus diesem Babylon der Sorgen, des Kummers zu geleiten, aus dem sie keinen Ausweg mehr wußte? O, wie süß mußte es sein, das müde, sorgenschwere Haupt an seine Brust lehnen zu dürfen und schlafend, liebesvolle Worte aus seinem Munde zu vernehmen!

Mit solchen schwebenden Gedanken im Herzen, hatte sie das Käschen mit der Perlenkette um Aufweller getragen und eine Summe Geldes dafür eingehändigt bekommen. Sie hatte einige Rechnungen damit bezahlt, notwendige Einkäufe besorgt, so daß die Summe ihnen merklich zusammengekommen war, ohne sie damit nach Hause kam.

Einige Wochen hind seitdem vergangen, es ist ein heller klarer Dezembertag, Melitta sitzt neben am Fenster, aber die Arbeit will heute gar nicht mehr konstant gehen. Ein Geiziger nach dem andern drängt sich leise und bang

von ihren Lippen. Ein schweres Nachdenkempfind ist es, was ihr schweben so beherzt, sie berechnet, wie weit sie mit der kleinen Summe, die von dem Verkauf der Perlenkette noch in ihren Händen ist, reichen wird, und was dann weiter werden soll. Während ihrer ihre Blicke durch das Zimmer, welches sich wohl von den wenigen Möbeln, die ihnen von ihrer tollbaren Einrichtung geblieben, am ersten zu entnehmen ist, und nun halten sie plötzlich erkrankt auf einer kleinen Türe in der Wand, die sie noch nie bemerkt, heute zieht ein Sonnenstrahl darüber hin, und sie sieht den feinen Einschnitt in der monotonen, grau in grau gehaltenen Tapete.

„Ein geheimes Rad, vielleicht birgt es seltene Schätze,“ denkt sie, indem sie eifrig zur Unteruchung ihrer Umgebung schreitet. Das Haus ist schon alt, viele Menschen haben im Laufe der Zeit darin gewohnt, und einer, es war vielleicht ein Sonderling, ein Geizhals, ein Menschenfeind, der hat dieses Rad in die Wand maueru lassen, um tollbare Schätze, die er den Menschen nicht gönnt, darin zu verbergen. Und nun, nach langen, langen Jahren, da spielt das Schicksal ihr den Schatz in die Hände. In acht Tagen ist es Weihnachten, und das Christkind hat sie nicht vergessen, es hat eine große, unvorstellbare Freude für sie bereitet.

Unter diesen hoffstündigen Gedanken hatte Melitta mit Hilfe eines kleinen Schlüssel die Türe geöffnet, aber es sind nur wertlose Dinge, die sie dort entdeckt; wir haben sie dem Leser schon einmal vorgeführt, welche Blumen, eine blonde Haarlocke und das Tagelied Helene

Wauers. Letzteres erragt Melittas höchstes Interesse; sie nimmt die Arbeit nicht wieder zur Hand, sie beugt den Kopf über das gebundene Buch, und durchflüchtet mit geröteten Wangen halbe Seite auf Seite deselben. Was liest sie alles, welche Geständnisse, welches Schicksal, und welche tiefe, ungetragene Liebe.

Und das alles hatte sich in diesem stillen Gemach abgepielt, hier in diesen engen, armenlichen Räumen war eine Liebe emporgeblüht, so groß, so rein und so entzückend. Ach habe nichts, was ich für ihn dahingeben könnte!“ las Melitta. — „Ist doch auch mein armes Leben wertlos. Und er spricht von Trost und Frieden, den er bei mir findet! Er ahnt es nicht, wie tobendartig, wie verzweifelt es oft in meinem Innern aufsteht. O, dieses ewige Schweigen über die heißen, flammenden Gefühle, wie es mich schon an mein fülltes, tiefes Grab mahnt.“

Dann kamen wieder Abschnitte in welchen Helene ruhiger, ergebener schrieb. Wie sie es hinman als ein Geschenk, eine Gnade des Schicksals, daß sie den Geliebten, täglich sehen durfte. Melitta, deren Natur durchaus nicht zur Schwärmerei neigte, war diese Sprache teils wieder fast unverständlich, soviel entnahm sie aus diesen Aufzeichnungen, daß diese Liebe Helene zu dem Doktor Bergen eine ganz andre gewesen, als was sie leichtfüßiges Vergnügen damals für ihn empfunden. Drei Jahre vor ihrem Tode hatte die Kranke zum letztenmal voll Todesahnung geschrieben: „Ich fühle es, das Ende naht, o, wenn ich durch mein Sterben ihm sein Glück erkaufen könnte, wie sehr würde

15jähriger Sohn im Bette tot aufgefunden. Man vermutet, daß der Tod infolge Genusses einer giftigen Speise eingetreten ist.

**Delfisch.** Als Schmiedemeister Vennmann in Fretroda dieser Tage eine geschäftliche Reise unternahm, sperrte der 18jährige Lehrling Ernst Wernede, der im Metzgerhause zu Eckartsberga erzogen ist, die Kinder des Meisters in die Schmiede, öffnete mit Gewalt den Geldbehälter im Wohnzimmer, stahl 200 Mark und suchte das Weite. Zunächst wandte er sich nach Schkeuditz, darauf nach Halle und Giesleben. Bei der Rückkehr merkte der Meister sofort den Diebstahl und es gelang auch, die Spur des Verbrechers zu verfolgen und ihn in Giesleben zu ermitteln. Von dem geraubten Gelde besah Wernede nur noch 54 Mark.

**Salkau.** Eine Untat wird hier der Wischen Familie zur Last gelegt. Im Abort der Leute wurde die Leiche eines Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Die ärztliche Obduktion soll ergeben haben, daß das Mädchen noch lebend geboren wurde, was jedoch von den Eltern entschieden bestritten wird. Die vorgeschundene Leiche wurde nach Aufnahme des Tabeifandes beerdigt und ist die Sache bereits der Behörde unterbreitet.

**Quedlinburg, 21. Jan.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee zwischen hier und Weddersleben an der sog. Liete, einer steilen Böschung an dem Wienerischen Grundstück. Ein Geschirrführer der Schulkleiderfabrik wollte während der Fahrt von seinem schwer beladenen Wagen abspringen. Er blieb aber im Geschirr hängen und kam zu Fall, wobei ihm beide Beine überfahren wurden. Schwer verletzt wurde er in das hiesige Krankenhaus gebracht.

**Mühlhausen, 21. Jan.** Verunglückter Turner. Der 15jährige Schloßergeselle Währ kürzte beim Turnen an den Schwebereien im Turnverein „Jahn“ so unglücklich herab, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war.

**Schmölln, 21. Jan.** Durch den Stußschlag eines Pferdes wurde in Kleintöbnitz der 24jährige Gutsbesitzer Walter Frisische getötet. Das Pferd schlug ihn so unglücklich an den Unterleib, daß eine Darmzerreißung eintrat. Der Verunglückte hatte sich im vorigen Jahre verheiratet und war der einzige Sohn seiner Eltern.

**Bahla, 22. Jan.** Im Kesselhause der hiesigen Porzellanfabrik Aktiengesellschaft, Komplexer Wiesenmühle, brach heute früh Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Erst um 10 Uhr war der Brand in der Hauptdecke bekämpft. Das dreistöckige Gebäude mit 15 Fenstern Front wurde bis auf die Brandmauern ein Raub der Flammen. Die Löscharbeiten waren durch die große Kälte (18 Grad) sehr erschwert.

**Sraunshweig, 20. Jan.** In der Nähe von Lutter und Barenberge ist gestern vormittag, wie die „Landesztg.“ erfährt, ein Güterzug entgleist; Maschine und Tender liegen im Graben. Der Packmeister und ein Mann vom Begleitpersonal sollen getötet worden sein.

### Vermischtes.

**Folgen der Kälte** sind in Berlin Sprünge im Asphalt und im Holzplaster. Drei Personen fanden den Tod durch Erfrieren. Die Wärmehallen sind überfüllt und haben täglich 4000 Besucher. Das Thermometer zeigte bis zu 19 Grad unter Null. Auch in Westdeutschland ist nach leichtem Schneefall starker Frost eingetreten. Die Schifffahrt stößt

vielfach, Eisenbahnzüge erleiden Verspätungen. München meldet 20 Grad C. Kälte, Wien 18. In Oesterreichischen sind mehrere Bauern auf dem Wege zum Markte erfroren. In Petersburg steigen die Fleischpreise, da infolge des strengen Frostes die Zufuhren ausbleiben. Die Kälte im russischen Gouvernement Jaroslaw soll 50 Grad C. betragen! In der Türkei traten infolge anhaltenden Schneefalles große Verkehrsstörungen ein. Bei Marienwerder in Westpreußen rissen Fischhollen eine Holznotbrücke fort. Viele Gerätschaften zum Bau der Reichseisenbahnbrücke und einige kleinere Maschinen sanken in die Tiefe.

**Ganz gewaltig ist die Kälte in Rußland.** Eine Depesche aus Petersburg meldet: Telegramme aus verschiedenen Gegenden des Reiches melden andauernde große Kälte bis zu 44 Grad Celsius. Wegen Schneeverwehungen können Züge auf den Südbahnen nicht verkehren. Der Hafen von Odessa ist zugefroren, jedoch die dortliegenden Dampfer einen Dampf, der in der Nähe von Odessa Schiffbruch gelitten hatte, nicht Hilfe bringen konnten. Zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren werden gemeldet. Die Schulen sind in verschiedenen Orten geschlossen worden. Die Kälte scheint sich über ganz Europa zu verbreiten. Wie aus London berichtet, ist dort die Temperatur bei heftigen Oststürmen auf - zehn Grad Celsius gefallen.

**Köln, 23. Jan.** In Herborn wurden heute nacht neun 18jährige betrunkene Burachen in die Wohnung des Weichenstellers Keller und kürzten sich in wilder Eile auf die schlafenden 70 Jahre alten Gelechte und auf deren Sohn. Während der Gemann Hilfe holte, wurden der Sohn und die greise Mutter von den Raufbolden tödlich verletzt und ihrer Parochie beraubt. Darauf verhängten die Uebelthäter große Blutlachen im Wohn- und Schlafzimmer zeigten von der Brutalität, mit welcher die Eindringlinge auf ihre Opfer eingehauen hatten. Sämtliche an dem Ueberfall beteiligten Burachen wurden am Morgen verhaftet.

**Hürnbürg, 23. Jan.** Heute nacht haben sich zwei Schwestern, die als Privatierinnen in der Kirchheimerstraße wohnten und seit längerer Zeit verendend gewesen sein sollen, von ihrer im dritten Stock belegenen Wohnung in den Hofraum hinabgehürzt, wo sie zerquetscht liegen blieben.

**Aachen, 18. Jan.** Hier starben in einer Familie an einem Tage drei Familienangehörige, zuerst eine 40jährige Tochter, eine Stunde später die 71-jährige Mutter und unmittelbar danach der 80jährige Vater.

**In Oberschöneweide** bei Berlin brachte ein wohnungsloser Arbeiter seiner von ihm getrennt lebenden Frau tödliche Messerstiche in Unterleib und Rücken bei. Der Mörder wurde verhaftet. Er handelte aus Wache, weil sich seine Frauweigerte, ihn nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus wieder bei sich aufzunehmen. Die Frau, die für vier kleine Kinder zu sorgen hatte, litt selbst Not.

**Vor Frende** über einen wohlgelungenen Diebstahl, der ihm 500 Mark einbrachte, betraufte sich ein „Bettler“ in Berlin derart, daß er kürzte und mit einer Kopfwunde besinnungslos liegen blieb. Ein Schuhmann brachte ihn zur Wache und hier wurde der Diebstahl entdeckt. Der Mann mußte ins Untersuchungsgefängnis.

**Beim Nachhinken** verbrannte in der Schule zu Unten in Hannover ein 12jähriges Mädchen. Anscheinend hat sich die Kleine am Feuer wärmen wollen, wobei ihre Kleider in Brand gerieten. Be-

vor Hilfe zur Stelle war, hatte das Kind tödliche Brandwunden erlitten.

**Einzelhelf.** Das sächsische Landes-Medizinalkollegium hat beschlossen, beim evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium die Einführung des Einzelschleses bei der Abendmahlfeier zu befehlen.

**Interessante Wendungen** in der Fleischpreisfrage hat der Nürnberger Magistrat gefaßt. Er hat angeordnet, daß ebenso wie die Fleischpreise auch die Preise für die gangbarsten Wurstwaren an den Fleischherläden angefahren werden. Außerdem müssen auch die Preise des Fleisches nach den einzelnen Qualitäten deutlich angegeben werden.

**Italien kommt noch nicht zur Ruhe.** In Calamiciolo auf der Insel Ischia wurden heftige Erdstöße verspürt. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung. Ischia, das Eiland vor dem Golf von Neapel, ist bereits im Jahre 1883 von einem Erdbeben schwer heimgesucht worden.

**Wolfsplage herrscht in Spanien.** Bei El Ferral ereignete sich ein grauenhaftes Vorkommnis. Eine Bettlerin, die ihr vierjähriges Kind bei sich hatte und einen vollen Brotlaib trug, mußte einen Sieg überfahren. Sie brachte erst den Saft aus andere Mier. Unterdessen erschien ein Wolf und fraß das Kind auf.

**Ein Bergsturz** hat in Südtirol ungeheuren Schaden angerichtet. Bei Glanum in Südtirol ist eine ganze Berglehne in Bewegung. Die rutschende Masse ist 25 Meter breit, 1600 Meter lang und 8 Meter hoch. Viel der Gemeinde Montau gehöriges Holz wurde verschüttet, und der Wald ist der Vernichtung preisgegeben. Die Schrägseilbahn Mühlbedroß mußte geräumt werden. Bei etwaiger Wasserflutung wäre auch der Ort Neumarkt gefährdet.

**Neue Spielbanken an der holländischen Grenze.** In den holländischen Orten Bisse, Tongeren und Bisse sind von privater Seite neue Spielbanken gegründet worden. Die Gründer sind Luxemburger. Die Spielbank in Baals, unweit Nachens, hat am Sonntag die Höchstzahl der bisherigen Tagesbesuche mit 3500 erreicht. Der Hauptzufluß der Spieler kommt aus Belgien und Deutschland. Dem Militär und Beamten der deutschen Grenzorte ist in den letzten Tagen der Besuch der holländischen Spielbanken amtlich untersagt worden.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. Januar.

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Fest-Gottesdienst. Herr Schloßparrer Dr. Albert.

Katholische Kirche: Vorm. 8 Uhr: Hochamt und Predigt. Herr Pfarrer Schrewe-Liebenwerda.

### Annaburger Gesellschaftshaus.

Ausflug von ff. Schulkleider Boeckbier.

Es ladet höflichst ein Hermann Beck.

## Im Interesse seiner Berufstüchtigkeit und Gesundheit

sollte jeder Beamte, Handwerker und Arbeiter alle aufregenden Getränke meiden und dafür Kathrein's Malzkaffee zu seinem ständigen Getränk machen. Dies wird ihm besonders noch dadurch erleichtert, daß Kathrein's Malzkaffee einen würzigen, kaffe-ähnlichen Wohlgeschmack besitzt.

Da jedoch nur der echte „Kathrein“ den angeführten hohen Gehwert hat, so ist es von großer Wichtigkeit, daß man beim Einkauf, um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen, genau auf die Kennzeichen dieses echten Malzkaffees achtet. Diese sind: geschlossenes Paket in feiner bekannter Ausstattung mit Bild, Namen und Unterschrift des Pfarrers Sneypp als Schutzmarke und der Firma Kathrein's Malzkaffee-Fabrik.

Verlangt Sie also nur diesen Malzkaffee und nehmen Sie keine Nachahmung.

## Ansichts-Postkarten

sind von jetzt ab zu haben in der

Buchdruckerei der „Annaburger Zeitung“.



### Öffentliche Lieferungsverdingung

von ungefähr 1600 kg Soda, 1000 kg Zalgernseife und 15000 kg Petroleum für die Garnisonanstalten in Annaburg für 1907 am 5. Februar d. Js. Vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer der unterzeichneten Anstalt auf Grund der ausliegenden Bedingungen, deren Anerkennung durch Abgabe einer entsprechenden Erklärung in dem Angebot erfolgen muß. Bedingungen für 50 Pfennig erhältlich.

Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Seite pp. für 1907“ sind gehörig verschlossen und portofrei bis zur Terminsstunde einzureichen.

Militär-Anaben-Erzehungsanstalt Annaburg.

Rechnungs-Formulare | Pensions-Quittungen empfängt die Buchdruckerei, sind zu haben in der Exped. d. Bl.

# Kiefern-, Stamm-, Gruben- und Derbstangen-Holzversteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Annaburg sollen am Montag den 4. Februar 1907, vormittags 9 1/2 Uhr, im Waldschloßchen zu Annaburg öffentlich meistbietend versteigert werden:

- Schutzbezirk **Eichenheide**, Jagden 105: 367 Stück Kiefernstämme II.-IV. Klasse mit r. 259 fm in einzelnen Stämmen und Kleinen und mittleren Böden.
- Schutzbezirk **Annaburg**, Jagden 135: 16 Eichen IV. u. V. Klasse mit r. 4 fm, 1 Birke V. Klasse und 529 Stück Kiefernstämme L.-IV. Klasse mit r. 375 fm in mittleren Böden.
- Schutzbezirk **Kreuz**, Jagden 43: 740 Stück Kiefernstämme L.-IV. Klasse mit 613 fm in großen Böden.
- Schutzbezirk **Kreuz**, Jagden 4: 148 Stück Kiefernstämme mit 67 fm II.-IV. Klasse in Klassenlösen, 810 Stück Kieferngrubenholz Stamm-längen bis 18 cm Mittendurchmesser, 10 cm Zapf, mit r. 137 fm in 1 Lose, 983 Kiefern-derbstangen L.-III. Klasse, hauptsächlich nummerweis.
- Schutzbezirk **Brude**, Jagden 13b: 279 Kiefernstämme II.-IV. Klasse mit r. 144 fm in Klassenlösen.
- Schutzbezirk **Brude**, Jagden 38: 584 Stück Kiefernstämme II.-IV. Klasse mit 260 fm in Klassenlösen, 1040 Stück Kieferngrubenholz in Stamm-längen bis 18 cm Mittendurchmesser, 10 cm Zapf, mit 190 fm in 1 Lose und 60 Kiefern-derbstangen I. Klasse nummerweis.

Holzabgabe kostenfrei bis zum 31. März 1908, Waldbahnrampe an der Station Annaburg der Bahnstrecke Wittenberg-Falkenberg. Losregister vom 28. Januar ab gegen 20 Pfg. Schreibgebühr auf dem Geschäftszimmer.

## Auktion

von landwirtschaftlichem Inventar in Brettin a. Elbe.

Mittwoch, den 30. Januar 1907, vormittags 10 Uhr, soll wegen Aufgabe der Wirtschaft im früheren Flemming'schen Gute das vorhandene lebende und tote Wirtschaftsinventar zu den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Zum Verkauf kommen:

6 gute Pferde (teils tragend), 13 Stück Rindvieh (teils tragend), 22 Schweine, ja. 100 Hühner, Drills, Mäh-, Hack-, Häckel-, Reinigungs- und Kartoffelbevmaschinen, Grasmäher, 3 Wagen, Hinterlader, 1 Reinschlitten, 1 eiserne Nachharte, Walzen, Pflüge, Eggen, Jgel, Krimmer, Rübennühle, Ader- und Aufhängeschirre, Centrifuge und vieles Andere. Stroh, Ales und Weisenheu.

## Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Tiergarten sollen aus dem Schutzbezirk **Brandis**, Kahlhölzer Jagden 159 und Totalität, Jagden 161, 167, 174 und 176 am

**Dienstag, den 5. Februar 1907,** vormittags 10 Uhr, im Gasthof zur Sonne in Holzdorf versteigert werden:

Birke: 4 Huthälften mit rd. 1 fm, Kiefer: 309 Bauftämme II.-IV. Klasse mit rd. 347 fm, 508 rm Kloben (darunter 87 rm 2 m lang, rund), 91 rm Knüppel, 38 rm Reifig II. Klasse, 196 rm Reifig III. Klasse.

Mit dem Verkauf des Nugholzes wird begonnen.

Tiergarten, den 22. Jan. 1907.  
Der Forstmeister.

## Oberförsterei Rosenfeld.

Sonnabend, den 2. Febr. 1907, von vormittags 10 Uhr ab im Dömitz'schen Gasthause zu Rosenfeld öffentlich meistbietend versteigert werden. (Nugholz begünstigt.) Kiefern: 537 Stück Nugholzerstämme III./IV. Kl. mit 199 fm, 20 Stück Nugholzer I. Kl., 25 Stück II. Kl., 30 Stück III. Kl., 67 rm Scheit, 99 rm Knüppel, 775 rm Reifig III. Kl.; Totalität Jagden 128b: 4 rm Kiefern-Scheit, 1 rm Knüppel.

Der Forstmeister Thode.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Stuben, Kammer und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

Dermann Verf.

## Zum Ausverkauf

kommen noch:

**Schirme, Stöcke, alle Sorten Pfeifen, Besen und Bürsten, Peitschen u. s. w.**

**Bruno Fechner.**

Bringe hiermit mein gute eingerichtete

**Masken-Kostüm-Geschäft** (eigene Anfertigung), neue Kostüme nach Maß zum Verkaufspreis, gute reinliche Kostüme, bei Bedarf in Erneuerung. Komme nach jedem Ort. Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Max Wittig, Falkenberg, Bz. Halle, Maskeufabrik, Verleihsinstitut.

## Für Bruchleidende!



Anerkannt bestes und sicherstes Band der Welt! Keine Belästigung, kein Druck im Rücken, kein Scheitern mehr! Garantie für sicheren, bequemen Sitz. Zu haben bei **Wilh. Fromm, Sattlermstr., Zettin.**

## Feinstes neues Delikatess-Sauerkohl

empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Garantiert reines **Gerstschrot, Maischrot und Roggenkleie** (eigenes Fabrikat), sowie alle anderen gangbare **Futtermittel** offeriert zu billigen Preisen.

Annaburg. **E. Klausenitzer.**

## Husten!

Wer diesen nicht beachtet, vermindert sich am eigenen Leibe!

**Kaiser's Brust-Caramellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt. Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Keuchhusten, Katarrh, Verkeimung und Nahrungskatarre.

5120 vor beglaub. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Bad. 25 Dose 50 Pfg. bei: **Dito Niemann, Annaburg.**

## Hochfeine neue große Valencia-Apfelzinen

empfiehlt billig **J. G. Hollmig's Sohn.**

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mit von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

**M. Hoed, Lehrerin, Sankt-Johann b. Frankfurt a. M.**

## Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, groß gerissen, à Pfd. 2,10 Mk., gut gerissen mit allen Daunen à Pfd. 3,00 Mk., verende geg. Nachn., nehme, was nicht gefüllt, zurück.

August Schuch, Gänsomaschanstalt Neu-Trebbin (Dorfbuch).

## Käse

hochf. Holländer, weiche schmilzige Ware in Broben

10 Pfd.-Bistollt **M. 3.80** franko

**Carl F. L. Ramm, Remmünster i. D. Nr. 12.**

## Liebhaber

eines zarten, reinen Gefächs mit vortrefflichem jugendlichen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Feint gezeichnet nur die allein echte:

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Made in Germany mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. bei: **Max Bucke, Otto Schwarze.**

## Braun'sche Stofffarben

zum Selbstfärben von Wolle, Halb- und Seide, Baumwolle und Leinen in diversen Farben empfiehlt die **Drogerie Annaburg D. Schwarze.**

## Jollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

## Kefirgebäck

empfiehlt **W. Riethdorf.**

# Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Verkaufe: **Bohnen, Reis, Graupen** à Pfd. 16 Pfg., **hartes Zucker** à Pfd. 25 Pfg., **saure Gurken** Stück 5 Pfg., **Seife** per Kugel 40 Pfg., **Schmierseife** à Pfd. 20 Pfg., **Seifenpulver** 2 Bad 25 Pfg., **Soda** 5 Pfd. 20 Pfg. u. s. w. **Beisen und Bürsten** **spottbillig**, ferner **1 großen Kasten Säde**, sowie **große Kartoffeln** per Zentner 1,25 Mk., **3 große Leitern**, **9 Obstbäume**, **6 Rosenstöcke** und mehrere **Weinstöcke**.

Die bis Montag den 28. Januar cr. nicht verkauften **Waren** werden am gedachten Tage von Nachmittags 2 Uhr ab gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert.

Annaburg. **W. Sahlbrandt.**

## Carl Quehl

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Herren-Anzüge	Knaben-Joppen
Burschen-Anzüge	Herren-Neberzieher
Knaben-Anzüge	Burschen- „
Herren-Joppen	Knaben- „
Burschen-Joppen	Knaben-Mäntel
Anzug-, Neberzieher- und Joppen-Stoffe.	

## Berein Geselligkeit

hält am **Sonnabend Abend, den 26. Januar**, von 8 Uhr ab im **Annaburger Gesellschaftshause** ein **geschlossenes Tanzkränzchen**

ab. Gäste durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

## Summierte Postpaket-Anklebezettel

hält vorrätig **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

## Ader's Neue Welt.

Sonntag, den 27. Januar, von Nachm. 4 Uhr ab **Tanzmusik.**

Musik vom 20. Inf.-Regt. Es ladet freundlich ein **Aug. Acker.**

## „Waldschloßchen“ Annaburg.

Sonntag, den 27. Januar, von Nachm. 4 Uhr ab: **Tanzkränzchen.**

Es ladet ergebenst ein **Fritz Simon.**

## Annaburger Landwehr-Verein

(Singsänger-Verein).

Zur Feier des **Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs** findet am **Sonnabend, den 26. Januar**, von Abends 8 Uhr ab im Saale des Vereinslokales **Gasthof Goldener Ring** eine **Theater-Aufführung** und anschließend **Ball** und **Kaffeepause** statt, wozu die Herren Kameraden mit ihrer werthen Damen eingeladen werden.

Gleichzeitig findet die Ueberreichung der Jubiläums-Abzeichen an vier Vereinsjubilare statt.

Am **Sonntag den 27. Jan., vormittags 10 Uhr** findet in der **Schloßkirche** ein **Festgottesdienst** statt, wozu die Herren Kameraden eingeladen sind. Auftreten 1/2 10 Uhr im Vereinslokale.

Der Vorstand.

## Kaninchenzuchtverein

Sonntag, den 27. d. M. nachmittags 4 Uhr **Versammlung** im Vereinslokale „zur Weintraube“. Gäste sind willkommen!

Der Vorstand.

## Bürgergarten.

Sonnabend und Sonntag: **Zander in Butter, Backfische.**

Es ladet freundlich ein **Carl Mörtz.**

## Bürgergarten.

Sonntag, den 27. Januar, von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik.**

Es ladet freundlich ein **Carl Mörtz.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 11.

Sonnabend, den 26. Januar 1907.

11. Jahrg.

## Dem Kaiser Heil!

Heil erklingt durch deutsche Gauen  
Heut ein jubelnd, hehres Lied  
Das von Ost, Nord, Süd und Westen  
Zu des Thrones Stufen zieht.  
Dringt, da uns trotz Winters Dräuen  
Wird ein Freudentag zuteil,  
Laut der Ruf heut von Millionen  
Weit ins Land: Dem Kaiser Heil!

Heil dem Schutz und Schirm des Volkes,  
Heil ihm! klingts vom Fels zum Meer,  
Ihm, dem zielbewußten Herrscher  
Und dem Hort für Deutschlands Ehr'.  
Heber Täler hin und Höhen  
Trägt den Ruf der Glocken Klang  
Und in festlich froher Stunde  
Kündet ihn ein deutscher Sang.

Gott mit Dir und Deinem Hause  
Klingts als Gruß und Wunsch zugleich  
Aus Palästen drum und Dörfern  
Heut durchs neu geeinte Reich.

Dringt, da uns trotz Winters Dräuen  
Wird ein Freudentag zuteil,  
Laut der Ruf von Millionen  
Weit ins Land: Dem Kaiser Heil!



Ja, ob rechts, ob links auch stehen  
Wir im Kampfe der Parteien,  
Gilt dem Vaterland, dem Kaiser,  
Wolln wir alle einig sein.  
Sind in Lieb und Treu verbunden  
Und in Freuden wie in Leid  
Wir doch All' als deutsche Männer  
Mit dem Kaiser allezeit.

Bleib uns, Herrscher, drum erhalten  
Lang noch als des Volkes Hiez,  
Breite deutsche Macht und Stärke  
Aus auch ferner für und für.  
Laß zu Land und auf den Meeren  
Stolz des Reiches Banner wehn,  
Es als Schützer der Bedrängten  
Als ein warnend's Zeichen stehn.

So weit die deutsche Junge fringt, wird an diesem Sonntag der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers festlich begangen. Alle deutschen Herzen schlagen höher, alle deutschen Stimmen jauchzen ihm zu und bringen ihm von neuem das Gelöbniß un-wandelbarer Treue dar! Wie könnte es auch anders sein? Die ganze Welt benedict uns um unseren willensstarken, ruhigen Kaiser.

Eingedenk des Spruches „Mit' ich, so rost' ich“ hat der Kaiser auf vielen Gebieten mit dem Alten gebrochen. Für die Armee wurden neue Dienstvorschriften herausgegeben; Ausrüstung und Bekleidung, Gliederung und Ausbildung wurden den neuen Verhältnissen, den Einrichtungen der Neuzeit angepaßt. In ruhigem, nicht überhastetem Fort-

schreiten erfolgte der weitere Ausbau des Heeres, raslos und sachgemäß arbeiten alle Dienststellen, um das Werkzeug scharf zu erhalten, damit das deutsche Reich in der Stunde der Gefahr gewappnet sei gegen alle Feinde. Von früherer Jugend an hat Kaiser Wilhelm II. auch der Marine das größte Interesse entgegengebracht. Er ist nicht müde worden, immer wieder auf die Notwendigkeit einer starken deutschen Seemacht hinzuweisen; stets war es sein Ziel, die Marine gleichberechtigt neben der Landheer zu stellen. Die Geleise der Jahre 1890 und 1900 haben den Ausbau unserer Flotte vorgelegt; es waren nicht unerlöse Pläne, wie damals die regierungsföndlichen Parteien spöttelten, neueste Geschichte hat gezeigt, daß Deutschland

im Besitz einer starken, verwendungsbereiten Flotte seinen Platz im Räte der Völker behaupten kann. Trotz unserer starken Rüstung zu Lande und zu Wasser ist der Kaiser ein Friedensfürst. Dank der Weisheit und ruhigen Regierung wurde unter ihm niemals einmal ein Krieg entfacht, die Rechte aller Völker sind gewahrt, die Freundschaft aller Nationen ist gestärkt worden.

Dem Kaiser Wilhelm II. ist stets hat er freie Kräfte des deutschen Volkes begeistert von allem

### Der Weg zum Herzen.

9) Novelle von F. Söddert.  
(Fortsetzung.)

Dr. Bergen sieht im Geiste Melitta in einem kleinen, ärmlichen Stübchen, in schwarzen Trauerkleidern an der Schlafleiste sitzen; auf dem Tisch daneben steht ein Glas mit halberne Melitta'schen Wollen. Ach, alles was von Poesie und Romantik in ihrem Herzen lebt, umgibt diese einsame Mädchengehalt.

Eine heftige Lunte erlicht ihr, ihm ist, als müßte er eilends der Stadt mit ihren christlichen Pfaffenreden den Rücken wenden, als wäre das Leben, was er hier gelebt, ohne allen Wert. Mächtig zog es ihn nach der Heimat; was ihm verloren gegangen, hier in diesem alltäglichen Leben, er wollte es dort suchen und finden, dort, wo eine wilde Nixe einst schmachtet nach Licht, Luft, Leben und Liebe.

Melitta malte schon längst keine Blumen mehr, sie hatte wieder für die Weihnachtsbehandlung und war sehr traurig, sehr unglücklich. Das wenige, was sie und ihre Mutter mit ihren Arbeiten verdienten, reichte natürlich nicht aus zu ihrem Lebensunterhalt. Ein solches Schmuckstück nach dem anderen wurde zum Juwelier gebracht und verkauft; dazu war der Winter vor der Tür, dessen Schatteneiten die beiden Damen jetzt noch fannten.

Somit war es für sie hingegangen in einem Rausch von Verfräunungen, jetzt wußten sie, was es heißt, wenn 20 Grad Kälte sind, und die Fenster bei der geringen Wärme, die dem kleinen Ofen entströmt, den ganzen Tag nicht

abtauen wollen. Und dann mit den erlärten Fingern die feine Handarbeit vollenden und damit zum Abend durch die winterlichen Straßen eilen, geduldig harrend in dem kalten Regen stehen, bis eine von den schnippigen Laden-schleuten die Arbeit abnimmt und die wenigen Groschen dafür bezahlt.

Ein dies alles dachte Melitta mit kummer-vollem Herzen an einem trübem Novemberabend. Der Regen schlug gegen die Fenster-scheiben, in der Stube war es kalt. Die Mutter saß friedlich am Ofen, in welchem das Feuer ausgegangen.

„Soll ich nicht lieber noch einmal Feuer an-machen, Mama?“ fragte Melitta, „ich werde dir Tee kochen.“

„Ja, Kind, besser wäre es schon, aber Holz und Kohlen sind teuer und der Winter fängt erst an.“

„O, Mama, ich habe ja noch meine echte Perlenkette, wenn ich die verkaufen könnte, dann bin ich den ganzen Winter dafür leben.“

„Aber dann, Melitta, was dann?“

„Dann kommt der Frühling wieder,“ wollte Melitta recht sorglos heiter erwidern, aber es gelang ihr nicht recht; bei dem November-sturm brausen Klang es wie Hohn, vom Früh-ling zu sprechen. Sie begann das Feuer wieder anzufachen, dann setzte sie sich, als es hell flackerte und flirzte, zu ihrer Mutter. Der Feuerheerd warf rötliche Blätter auf ihr blaßes Gesicht, auf das schwarze Haar, das noch wie früher in schweren Flechten herunter-hing.

Ein betragenes schwarzes Samtkleid, das

nach aus glänzlichen Zeiten sich weich um die jungen an der alten Armut und der heute noch über dieses ausgegossen.

„Es muß doch noch ein Mama,“ begann sie jesa-fallung. „Ich glaube und nicht aufhört hat. Wir reichen Verwandten in der werden, aber wir verluhen in der Votterie!“

„Gott erhalte dir diese die Mutter seufzen, „es wenn man noch hoffen kan-mehr.“

Melitta blickte betroffen in das dunkle Licht der Mutter, es lag ein Ausdruck darin, den sie sich nicht recht zu deuten vermochte, nicht Trauer, nicht Gram und Sorge, etwas Überdrüssiges lag in ihrem Blick, als ob ihre Seele sich langsam lösen wollte von der Erde des Körpers, von aller Erdenlast und Sorge. Das junge Mädchen hatte einst von schönen Frauenhänden gelesen, die nachts auf tranten Herzen ruhen; solche Hände waren es wohl, die da ineinander gefaltet wie leblos auf dem dunklen Kleide ihrer Mutter lagen, dann und wann von dem rötlichen Licht des Feuers überzogen.

„Mama, du bist krank!“ rief sie plötzlich in seiner Angst und sah die kalten, leblosen Hände. „Ich bin nicht krank, mein Kind, nur müde, fterden-schmide.“

an gewann eine neue das Herzen, sie bangte für die, die immer stiller, immer vor der Armut, ein dunklen Häuser der Wohl-glich zu der Frau Kom-trieb Arzneien, verordnete Melitta in ihrer als geliebte Leben besogte in aufs häßliche. Die sie von ihrer Schmuck-lingst zum Juwelier wans-verstohlene Krone war he noch einmal die feuch-burg die Fingern hatte Erinnerung wach an

Am Donnerstag-Abends, man hatte sich zahlreich in dem Salon ihres väter-lichen Hauses eingefunden. Karlo, diese herrliche Dichtung Gottes, hatte mit verteilten Rollen gelesen werden, und ihr und Doktor Bergen waren durch das Los die Hauptrollen in dem Stücke zugefallen. Sie sah sich im Geiste neben ihm sitzen in dem bunzelroten Samtstuhle, worin er sie so gern gesehen, als ein einziges Schmuck die Perlenkette um den weisen Hals ge-schlungen. Sie hörte seine tiefe, wohlklingende Stimme, wie er voll hoher Begeisterung die Worte sprach:

„Beschränkt der Mund des Reders einen Wein, Der schäumend wellt und brauend über-schwillt? Mit jedem Wort erhöhet du mein Glück, Mit jedem Worte glänzt dein Auge heller —

